

wirklich nach alten Ausfagen und Zeugnissen ehemals näher am Meer gelegen haben, als jetzt, z. B. Danzig. Aber andere, und eben so gründliche Naturforscher haben bewiesen, daß dieses nur an manchen Meeren und an manchen Orten so erscheine, und daß das Meer im Ganzen seit Jahrtausenden weder um ein Merkliches angewachsen sei, noch abgenommen habe.

Es scheint also, daß jene große Veränderung, wodurch viele unserer Länder und Berge vom Meer verlassen und zum festen Lande wurden, durch ein oder mehrere gewaltsame Erhebungen und Senkungen bewirkt worden sei. Doch ist das nicht die einzige Veränderung, die mit unserem Erdboden vorgegangen sein muß. In Württemberg bei Cannstatt, in Thüringen bei Burgtonna, in Braunschweig und an andern Orten Deutschlands, ferner in Frankreich, im nördlichen Amerika und sogar in dem kalten Sibirien hat man Knochen ausgegraben von Elephanten, Nashörnern und andern ähnlichen Thieren. An den nemlichen Orten findet man auch Palmen, Bambusrohr und andere Gewächse aus warmen Ländern. Diese Thiere und Pflanzen, die oft mit einander, wie noch in ihrem jetzigen Vaterland, vorkommen, müssen einmal in jenen jetzt so kalten Ländern gelebt haben. Es muß also da einmal wärmer gewesen sein, als es jetzt ist.

Die Knochen oder andere Ueberreste von Thieren der Vorwelt, die man in allen Theilen der Erde, am häufigsten aber in den nördlichen Gegenden gefunden hat, gehören fast alle zu den jetzt lebenden Thiergeschlechtern, nur sind sie zum Theil größer als die jetzigen, oder weichen auch in der Gestalt von ihnen ab. So hat man die meisten Gattungen der Säugethiere gefunden, an einzelnen Orten selbst Ueberreste von Affen. Sehr verschieden von den jetzt lebenden Säugethiern waren: der Mammuth, eine große Elephantenart mit langen Mähnen; das Riesenelefant, das zentnerschwere Geweihe hatte. Noch verschiedener von den gegenwärtigen Thiergeschlechtern war das Dicotyles (es hat seinen Namen vom Dicotylus in Nordamerika, wo man es fand). Es war so hoch, aber länger als unsere größten Elephanten, hatte große Stoßzähne, aber auch zackige Backenzähne und war mit langen Haaren bedeckt. Das Riesenfaultier muß auch ein gar besonderes Thier gewesen sein. Es war von der Schnauze bis zum Rücken zwölf Fuß lang und sechs Fuß hoch; sein Kopf gleicht dem unserer Faultiere. Dabei hat es lange und scharfe Klauen, daher man es auch Großklauen-Thier heißt.

Ueberreste von Vögeln der Vorwelt hat man im Ganzen nur wenig gefunden; in größerer Menge aber die Amphibien, und darunter vier und zwanzig Fuß lange Eidechsen (in den Niederlanden bei Nastricht); ferner Krokodile, so groß und noch größer, wie die noch jetzt lebenden im Nil und Ganges. — Fische gab es in der Vorwelt wahrscheinlich von allen jetzt lebenden Arten; doch hatte man auch Haifische, die von ungeheurer Größe gewesen sein müssen, denn ihre Zähne waren vier bis fünf Zoll lang und fünf Zoll breit, der Fisch also wohl siebzig Fuß lang. — Der Ueberreste von Insekten sind verhältnismäßig wenig (doch im Bernstein allein gegen 700 Arten), in desto größerer Menge aber die der Schalthiere.

An manchen Orten, wie z. B. in Sibirien hat man Säugethiere der Vorwelt noch mit Haut und Haaren und Fleisch gefunden, welches Hunde und Wölfe noch gerne fraßen. Es muß also die große Veränderung, wodurch es nach den Polen unserer Erde so kalt wurde, wie es jetzt ist, noch nicht viel Jahrtausende her und plötzlich entstanden sein; denn nur in einem so kalten Lande wie Sibirien konnte sich das Fleisch solcher Thiere der Vorwelt so unverwest erhalten.